

DIE
Schule
FÜR TAG- und
NACHTMAGIE

Zauberunterricht auf Probe



GINA
MAYER



Ravensburger



10. KAPITEL, IN DEM SEHR SPEZIELLE SPEZIALISTINNEN ANSCHWIRREN

Nach der Stunde rannte Nora die gläserne Treppe hinunter ins Erdgeschoss. Sie fragte sich, was die Direktorin wohl von ihr wollte.

Frau Spiegels Stimme klang wieder tief und dröhnend, als sie Nora begrüßte. Und kurz danach saß Nora wieder in dem kuschelweichen Sessel vor dem flackernden Kamin.

„Ich wollte noch einmal mit dir über diesen Nebel sprechen“, sagte die Direktorin. „War er

wirklich so dicht, dass ihr euch darin verlaufen habt?"

„Ja“, sagte Nora. „Wir konnten nicht mal die Lichter der Schule sehen. Wir hätten es nicht mehr rechtzeitig geschafft, wenn Tarek uns nicht mit der Taschenlampe entgegengekommen wäre.“

„Ein klassischer Fall von Verwirrungsnebel“, krächzte Uranus, der wieder auf Frau Lunas Schulter saß. „Die ganze Schule wurde versteckt, damit die Mädchen den Weg nicht finden. Das Licht der Taschenlampe kam durch, weil es nicht zum Gebäude gehörte.“

„Wie seid ihr überhaupt in den Garten gelangt?“, fragte Frau Luna. „Frau Spiegel hat keine Klingel gehört.“

„Das Tor war auf“, sagte Nora.

„Das Tor ist niemals auf.“ Frau Luna schüttelte verwundert den Kopf.

„Wahrscheinlich hat es der geöffnet, der auch den Nebel gezaubert hat“, erklärte der Rabe.

„Und wer war das?“, erkundigte sich Nora.

„Das ist die Frage“, krächzte Uranus.

Die Direktorin seufzte. „Nun, ihr habt es ja geschafft, und das ist die Hauptsache. Am besten, du gehst nun wieder in deine Klasse, Nora. Du willst ja keinen Unterricht verpassen.“

„Da wollte wohl jemand verhindern, dass wir die Schule erreichen“, sagte Nora und biss in ihr Brötchen.

„Ich bin auf jeden Fall froh, dass wir hier sind“, sagte Lucy, die gerade aufgestanden war und jetzt frühstückte, während Nora zu Morgen aß.

„Diese Schule ist einfach unglaublich. Allein schon dieser Speisesaal!“

Alle Tische standen auf kleinen Wolken, die während der Mahlzeiten kreuz und quer durch den Raum trieben. Das war sehr praktisch, denn der Saal war nicht sehr groß, aber ungeheuer hoch. Und dadurch passten viel mehr Tische rein. Man musste die Wolken auch gar nicht

steuern. Wenn zwei aufeinander zuflogen, wichen sie sich geschickt aus – wie Bienen in einem Schwarm.

„Ich bin auch froh“, sagte Nora. „Hier ist es super. Unsere Klassenlehrerin ist voll nett. Wir haben übrigens schon Hausaufgaben gekriegt. Wir sollen ein Modell von unserem Sternbild gestalten.“

„Und hast du schon angefangen?“

„Ich bin fertig“, antwortete Nora stolz. „Wir müssen die Arbeit ja heute Abend abgeben.“

Sie hatte die ganze Nachmitternacht im Kunstraum verbracht, wo es eine Menge Materialien und Farben gab, die sie alle benutzen durften. Nora hatte Leuchtdraht und magnetische Perlen für die Sterne verwendet. Der besondere Clou waren zwei kleine Figuren aus Knetmasse, die die Positionen der Hauptsterne Kastor und Pollux markierten – ihr Sternzeichen war nämlich Zwillinge. Eine der Figuren war dunkelhaarig, die andere blond,

genau wie Nora und Lucy. Nora war sehr gespannt, wie Frau Opal die Arbeit gefallen würde.

„Klar.“ Lucy nickte. „Ich hab total vergessen, dass du ja jetzt schlafen gehst. War es denn schwer, die ganze Nacht aufzubleiben?“

„Überhaupt nicht!“, erwiderte Nora. „Es ist viel, viel einfacher, nachts in die Schule zu gehen! Ich war null müde.“

„Hoffentlich läuft es bei mir genauso gut wie bei dir“, sagte Lucy.

„Bestimmt. Alle hier sind total nett.“ Während Nora das sagte, fiel ihr Blick auf Celeste, deren Wolke gerade an ihnen vorüberschwebte. Sie saß ganz allein an einem Tisch. „Na ja, abgesehen von Celeste vielleicht.“

„Wo ist sie denn?“, fragte Lucy neugierig.

„Da hinten, am Fenster.“ Nora zeigte verstohlen auf Celestes Wolke, die inzwischen weitergetrieben war.

„Meinst du das Mädchen mit den langen



goldenen Haaren?", fragte Lucy. „Die ist aber schön.“

„Schrecklich schön“, bestätigte Nora.

„Na, auf jeden Fall ist es hier um einiges

spannender als in unserer alten Schule“, sagte Lucy.

Danach war Schlafenszeit für Nora, die sich ein Zimmer mit Stella teilte. Durch die Ritzen der dunkelblauen Vorhänge drangen helle Sonnenstrahlen, aber das störte Nora nicht. Sie kroch in ihr hängendes Bett und hatte im Gegensatz zu sonst kein Problem damit einzuschlafen. Es war herrlich!

Der nächste Schultag begann düster, in der ersten Stunde hatten sie nämlich Schwarzsehen. Das Fach wurde von Herrn Kummerbund unterrichtet, einem sehr großen dünnen Mann mit Glatze. Er stand leicht vornübergebeugt vor der Klasse, wie ein Baum, der vom Sturm krumm geblasen worden war.

„Die Leute glauben immer, dass es nur eine Art von Schwarz gibt.“ Seine Stimme war leise und klang betrübt. „Aber das stimmt nicht. Es existieren Unmengen von

Schwarztönen. Man muss nur lernen, sie zu unterscheiden.“

Nora und Tarek wechselten einen schnellen Blick. Tarek zog die Mundwinkel nach unten. Nora war ganz seiner Meinung. Puh, das klang echt langweilig.

„Ein Schwarzseher“, fuhr Herr Kummerbund fort, „sieht nicht nur die Gegenwart, er spürt böse Schwingungen und ahnt nahendes Unheil. Es ist allerdings nicht einfach, das Ganze zu lernen. Deshalb habe ich euch fünf Expertinnen mitgebracht, die mich unterstützen werden.“ Mit diesen Worten ging Herr Kummerbund zum Fenster und machte es auf. Und *schwups!* schwirrten eine Handvoll Fledermäuse ins Zimmer und flatterten wild durch die Gegend.

„Das sind Uma, Ida, Ora, Ela und Ava“, erklärte der Lehrer. „Setzt euch doch bitte!“

Die letzten Worte waren an die Fledermäuse gerichtet, die sich nun auf die Tische verteilten.

Muckel, der sich gerade mit der linken

Hinterpfote am Ohr gekratzt hatte, erschrak fürchterlich, als vor seiner Nase eine Fledermaus herunterplumpste. Blitzschnell verkroch er sich in Tareks Hemd.

„Fledermäuse sind Spezialisten im Schwarzsehen“, fuhr Herr Kummerbund fort.

„Fledermäuse sind doch blind!“, platzte Rune heraus, der ständig vergaß, sich zu melden.

„Das stimmt nicht.“ Herr Kummerbund wackelte betrübt mit dem Kopf. „Sie sehen allerdings nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren. Per Ultraschall. Aber dazu kommen wir später. In dieser Stunde wollen wir sie erst einmal kennenlernen. Streichelt eure Fledermaus ein bisschen und sprecht mit ihr, damit sie merkt, dass sie keine Angst haben muss.“

„Na, dann komm mal her, du kleiner Racker!“, trompetete Rune und griff nach der Fledermaus auf seinem Tisch. Doch dann schrie er laut auf. „Aua! Sie hat mich gebissen!“

„Du warst ja auch viel zu grob“, sagte Herr Kummerbund. „Man muss ganz vorsichtig und sanft sein.“ Behutsam nahm er die Fledermaus von Noras und Tareks Tisch. „Alles klar, Ava?“, murmelte er liebevoll.

Die Fledermaus riss ihr Mäulchen auf und zeigte ihre winzigen spitzen Zähne und eine kleine rote Zunge. Das sollte wohl Ja heißen, denn Herr Kummerbund nickte zufrieden.

„Bitte schön“, sagte er und gab Ava an Nora weiter.

Die Fledermaus lag am Anfang stocksteif in Noras Händen. Als Tarek sie streichelte, kniff sie angsterfüllt die kleinen Augen zu. Aber nach einer Weile beruhigte sich das Tier und wurde zutraulich.

„Ich glaub, Schwarzsehen ist doch nicht so öde, wie ich dachte“, flüsterte Nora Tarek zu.

„Hoffentlich habt ihr schöne Arbeiten mitgebracht“, sagte Frau Opal in der nächsten

Stunde. Sie trug heute ein violette Sommerkleid, das hinten ziemlich weit ausgeschnitten war. Immer wenn sie sich zur Wand drehte, sah man, dass sie einen riesigen Mond auf den Rücken tätowiert hatte. „Ich möchte sie nämlich alle aufhängen, damit es hier noch gemütlicher wird.“

Alle hatten sich viel Mühe gegeben. Celeste hatte aus Metallfolie und Silberdraht einen wunderschönen Skorpion gebaut. Senay hatte ein schillerndes Fisch-Mobile gebastelt und Rune präsentierte ein drachenähnliches Monstrum, das er aus Knete geformt hatte. Es hatte keinerlei Ähnlichkeit mit einem Widder, aber Frau Opal war trotzdem zufrieden.

Danach war Nora an der Reihe.

„Also, ich bin ja Zwilling“, begann sie, während sie ihr Modell aus einem Stoffbeutel zog und es auf den Tisch stellte.

„Das sieht echt super aus“, sagte Celeste mit eisiger Stimme.

Einen Moment lang wurde Nora schwindlig vor Stolz, dass ausgerechnet Celeste sie gelobt hatte. Erst dann fiel ihr Blick auf ihr Kunstwerk. Es sah aus, als ob jemand darauf herumgetrampelt hätte. Der Leuchtdraht war verbogen, die glitzernden Magnetperlen waren abgefallen und die beiden Zwillingfiguren auseinandergebrochen.

„Oh“, sagte Frau Opal. „Was ist denn da passiert?“

„Das war bestimmt der Siebenschläfer“, sagte Celeste.

„So ein Quatsch!“, rief Tarek erbost. „So was würde Muckel nie machen.“

Jetzt redeten alle wild durcheinander, nur Nora schwieg und kämpfte mit den Tränen.

„Seid mal ruhig!“, befahl Frau Opal und lächelte Nora aufmunternd zu. „Das ist wirklich schade, Nora. Du machst das Ganze einfach noch mal neu. Und dann passt du besser darauf auf, ja?“



11. KAPITEL, IN DEM EINE LARELURE ERKLINGT

„Aber ich hab doch darauf aufgepasst“, sagte Nora. „Ich hab das Modell extra in einen Beutel gepackt und erst heute Morgen aus dem Kunstraum geholt.“

Inzwischen hatten sie große Pause und waren auf dem Schulhof. Über der Villa ging gerade die Sonne unter, der Himmel leuchtete rot, orange, rosa und gelb wie ein Becher Früchteeis.

Rune und ein paar andere Kinder kickten einen Leuchtball durch die Gegend und machten dabei einen Heidenlärm.

Nora, Tarek und Stella saßen auf einer der Bänke, die mit weichem Moos überwuchert waren, das in der Dämmerung grünlich glimmerte.

„War das Kunstwerk heute Morgen noch heil?“, fragte Stella.

„Ich hab nicht nachgeguckt“, sagte Nora.

„Vielleicht hat sich jemand aus Versehen draufgesetzt oder so.“ Tarek fing Muckel wieder ein, der gerade von der Bank springen wollte. Aber hier draußen war das zu gefährlich.

„Bei mir hat es im letzten Jahr auch so angefangen“, sagte Stella düster.

„Wie meinst du das?“, fragte Nora erschrocken.

„Am Anfang ist ein Bild kaputtgegangen, das ich für Sternzeichen gemacht hatte. Irgendjemand hatte Wasser drübergeschüttet.“

Nora sah sie alarmiert an. „Und dann?“

„Ging es so weiter. Meine Hausaufgaben sind verschwunden, in meinem Astro-Bericht fehlte

das Ende und in Heilkunde hätten meinetwegen fast alle Bauchschmerzen bekommen."

„Was?“, rief Nora. „Und warum?“

„Ich habe einen Glückstee zubereitet und da waren Fliegenpilzsporen drin. Frau Samstag, die Heilkundelehrerin, hat es zum Glück im letzten Moment noch gemerkt.“ Stella zog die Brauen zusammen. „Ich hab das Gift aber nicht reingemacht.“

„Was willst du damit sagen?“, fragte Tarek. „Dass jemand anderes die Klasse vergiften wollte?“

„Keine Ahnung.“ Stella schob ihre Brille nach oben. „Auf jeden Fall hab ich die Probezeit nicht bestanden.“

„Dafür schaffst du es dieses Jahr“, tröstete Tarek sie. „Und du auch, Nora.“

„Hoffentlich“, flüsterte Nora.

Eine Zeit lang starrten alle drei schweigend in den Sonnenuntergang

„Du kennst dich doch hier aus, Stella“,

wechselte Tarek dann das Thema. „Erzähl uns mal ein bisschen was von der Schule.“

„Hm.“ Stella strich nachdenklich über ihren blau-gelb karierten Rock. „Also, wisst ihr schon, dass Frau Spiegel tagsüber ein Mann ist?“

„Was?“, fragte Tarek.

„Sie verwandelt sich immer in der Dämmerung. Deshalb steht ja auch *Herr und Frau Spiegel* an der Tür.“

„Das ist ja cool“, fand Tarek.

„Weißt du denn auch was über meine Eltern?“, warf Nora unvermittelt ein.

Stella runzelte die Stirn. „Nicht viel. Nur das, was alle hier wissen: Sie sind untergetaucht und verstecken sich irgendwo. Weil Lady Sunshine hinter ihnen her ist.“

„Wer ist denn Lady Sunshine?“, wollte Tarek wissen.

„Sie ist böse. Und sie will die Tag- und Nachtmagie für ihre finsternen Zwecke nutzen. Aber dazu braucht sie Noras Mutter.“

„Und wieso braucht sie sie?“, fragte Nora.

„Das weiß ich auch nicht.“ Stella zog eine Grimasse. „Es sind auch alles nur Gerüchte, vielleicht ist nichts davon wahr.“

Nora schien Stellas Pech geerbt zu haben, auf jeden Fall passierten ihr ständig merkwürdige Missgeschicke.

Auf dem Umschlag ihres Traumatlas' prangte plötzlich ein großer hässlicher Tintenfleck. Und ihre anderen Bücher und Arbeitsblätter hatten plötzlich lauter Eselsohren und Fettschmierer. Als sie dann das Heft abgeben wollte, in dem sie ihr erstes Horoskop aufgeschrieben hatte, war es einfach weg. Dabei hatte Nora das Horoskop mit so viel Mühe und Sorgfalt erstellt.

„Du musst wirklich besser auf deine Sachen achtgeben, Nora“, tadelte Frau Opal sie.

„Ich weiß nicht, was ich noch machen soll“, jammerte Nora, als sie mit Tarek und Stella

beim Mitternachtsessen saß. „Ständig geht alles schief.“

„Vielleicht steckt ja jemand anderes dahinter“, überlegte Tarek. „So wie damals bei Stella.“

„Wer könnte denn so was Gemeines tun?“, fragte Nora.

„Jemand, der dich loswerden will“, erwiderte Tarek. „Red doch mal mit Frau Opal. Vielleicht hat sie einen Rat.“

„Das kannst du versuchen“, sagte Stella. „Aber ich würde es lieber lassen. Ich bin letztes Jahr sogar zu Frau Luna gegangen und es hat nichts genutzt. Sie hat gedacht, dass ich mich nur rausreden will. Ich hatte ja auch keine Beweise.“

„Oje“, sagte Nora verzweifelt.

Aber nun hatte Tarek eine tolle Idee. „Stella und ich können doch auf deine Sachen aufpassen“, schlug er vor. „Sobald du deine Hausaufgaben gemacht hast, gibst du sie uns. Und deine Bücher und alles andere auch.“

Wenn der Ärger dann weitergeht, haben wir den Beweis, dass du nicht schuld daran bist.“

Am letzten Augustwochenende besuchten Nora und Lucy die Sanders, um sich das neue Baby anzuschauen. Die kleine Tina war sehr süß, aber sie konnte unglaublich laut schreien und das tat sie auch ziemlich oft. Die Zwillinge waren gleichzeitig traurig und erleichtert, als Onkel Andreas sie am Sonntagabend wieder zurück in die Schule brachte.

„Es ist so friedlich hier“, sagte Nora zu Tarek, als sie in der großen Pause auf den Schulhof traten. Der Tag war schrecklich heiß gewesen, aber gegen Abend hatte es geregnet und jetzt stieg ein kühler, frischer Duft von den Büschen und Sträuchern auf. „Ich will nie mehr hier weg.“

„Ich auch nicht“, sagte Tarek.

Bevor er in die Schule für Tag- und Nachtmagie gekommen war, hatte er bei seinem Onkel gewohnt. Was mit seinen Eltern war,

wusste Nora nicht. Tarek redete nicht über sie und Nora traute sich nicht, ihn danach zu fragen.

„Du hast deinen Onkel noch nie besucht, seit du hier bist“, sagte sie. „Vermisst du ihn nicht?“

„Kein Stück.“ Tarek streichelte Muckel, der auf seinem Schoß saß und an einer Nuss knabberte.

„Ist er nicht nett?“

„Er wird superschnell wütend. Dann rastet er aus und brüllt rum. Und manchmal schlägt er auch zu.“

Das war ja schrecklich! Aber bevor Nora etwas dazu sagen konnte, wechselte Tarek das Thema.

„Es ist echt gut, dass Stella und ich auf deine Sachen aufpassen. Seitdem ist nichts mehr passiert.“

Das stimmte. In der letzten Stunde hatte Frau Opal Nora dafür gelobt, wie schön ordentlich ihr Heft neuerdings war.

„Ich möchte bloß wissen, wer mich da auf dem Kieker hatte“, sagte Nora.

„Ist ja jetzt vorbei“, entgegnete Tarek.



Ein paar Tage später machten sie mit Herrn Kummerbund Übungen im Schwarzsehen. Sie sollten erst einmal lernen, mit ihren Fledermäusen zu reden. Oder vielmehr: zu singen.

Die Ohren der Tiere konnten die normale menschliche Stimme kaum verstehen, deshalb musste man in einer speziellen Tonlage mit ihnen sprechen.

Herr Kummerbund hatte dazu ein seltsames Instrument mitgebracht, das aussah wie eine Mischung aus einer Posaune, einer Schlange und einem Duschkopf. In das eine Ende der Larelure – wie das Ding genannt wurde – musste man hineinsprechen, am anderen Ende kam die Stimme wieder heraus, allerdings in einem hohen, hellen Singsang.

„*Flieg zum Fenster*“, trällerte Herr Kummerbund.

Ela, die gerade von der Mondlampe baumelte, flatterte sofort aufs Fensterbrett.

„Komm zu mir!“, sang der Lehrer, da flog sie zu ihm.

Danach war Rune an der Reihe. Aber so sehr er sich auch abmühte, er brachte nicht den kleinsten Ton aus der Larelure.

„Es bedarf einiger Übung“, tröstete ihn Herr Kummerbund.

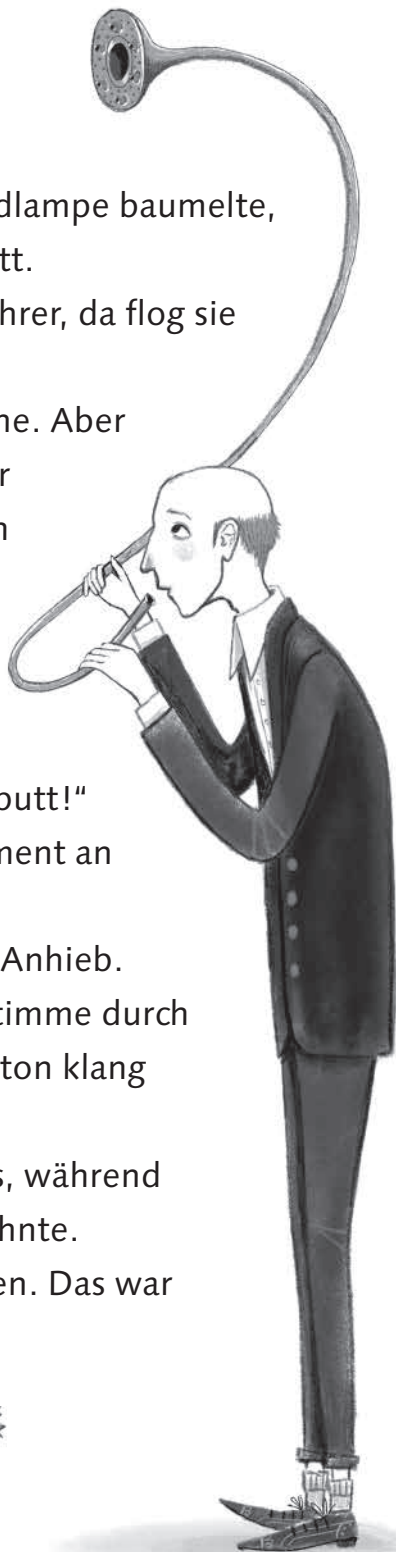
„Pah, das Ding ist einfach kaputt!“ Frustriert gab Rune das Instrument an Celeste weiter.

Bei ihr klappte es jedoch auf Anhieb.

„Flieg zur Tür!“, drang ihre Stimme durch die Larelure. Auch im Singsangton klang sie eisig.

Ida flatterte auf der Stelle los, während Celeste sich zufrieden zurücklehnte.

Nora unterdrückte ein Seufzen. Das war



typisch. Egal in welchem Fach – Celeste war einfach immer die Beste.

Nun war Nora selbst dran. Zuerst ging es ihr genau wie Rune, sie brachte keinen Ton aus der Larelure. Verflixt, wie hatte Celeste das hingekriegt?

Sie hatte das Instrument ein bisschen schief gehalten, das probierte Nora jetzt auch. Und nach einigen Versuchen gelang es!

„*Flie-hie-hieg zu-hum Pa-ha-pie-hier-ko-horb*“, schepperte ihre Stimme hoch und fremd durch den Raum.

Ava flatterte los und landete auf dem Papierkorb. Die ganze Klasse applaudierte wie verrückt.

„Das war super, Nora!“ Sogar Herr Kummerbund zeigte die Andeutung eines Lächelns.

Celeste, bei der niemand geklatscht hatte, schnaubte spöttisch und warf Nora einen frostigen Blick zu. Und in diesem Moment hatte Nora eine Idee. Beim Schwarzsehen spürt man

böse Schwingungen, hatte Herr Kummerbund ihnen in der ersten Stunde erklärt. Und Fledermäuse waren Expertinnen im Schwarzsehen. Vielleicht konnte Ava ihr ja helfen.

„*Flieg zu der Person, die mich fertigmachen will, Ava!*“, sang Nora in hellem, schwingendem Ton durch die Larelure.

Ava erhob sich sofort wieder in die Luft.

„Wieso darf Nora noch mal?“, fragte Celeste genervt. „Das ist voll gemein!“

„Diese Aufgabe ist auch viel zu schwer.“ Herr Kummerbund klatschte in die Hände. Ava, die gerade über dem Tisch von Rune und Stella schwebte, plumpste abrupt nach unten.

„Sie wollte zu Celeste“, flüsterte Nora Tarek zu. Tarek nickte. „Glaub ich auch.“

Am Ende der Stunde wurden alle Fledermäuse belohnt. Nora holte die Dose mit den getrockneten Mehlwürmern aus der Tasche, die sie extra für Ava besorgt hatte. Sie wandte

den Blick ab, während sie einen Wurm rausnahm. Die Dinger waren einfach zu eklig!

Zu ihrer Überraschung stürzte sich Ava allerdings nicht wie sonst auf den Leckerbissen. Stattdessen stieß sie ein schrilles Quietschen aus und flatterte davon.

Einen Augenblick später stand Herr Kummerbund neben Nora und riss ihr die Dose aus der Hand.

„Das sind keine Mehlwürmer, sondern Rotkopfzünsler!“, rief er aufgeregt. „Diese Raupen sind giftig für Fledermäuse. Gut, dass Ava so schlau ist, sonst hätte sie sich ordentlich den Magen verdorben.“ Herr Kummerbund klang sehr ärgerlich. „Du musst genau darauf achten, was du den Tieren gibst, Nora.“

„Natürlich“, flüsterte Nora. Sie fühlte sich so benommen, als ob sie eine Ohrfeige bekommen hätte. Jemand hatte die Dosen ausgetauscht, das stand fest. Und Nora war sich auch ziemlich sicher, wer das war.



12. KAPITEL, IN DEM ES HERRLICH DUFTET

„Bis übermorgen darf einfach nichts mehr passieren“, sagte Nora, während sie mit Tarek und Stella die fast unsichtbare Treppe hochstieg.

Denn übermorgen war Freitag und dann würde die Entscheidung fallen, wer in der Schule bleiben durfte und wer sie wieder verlassen musste.

„Ab sofort lassen wir dich nicht mehr aus den Augen“, verkündete Tarek.

„Und Celeste auch nicht mehr“, sagte Stella.

Nora und Tarek hatten ihr nämlich von ihrem Verdacht erzählt.

Die drei Freunde waren auf dem Weg ins Duftlabor. Noras Laune hob sich sofort wieder, als sie den hohen runden Raum betraten, der von einem geheimnisvollen grünlichen Licht erfüllt wurde. Duftkunde war ihr Lieblingsfach.

In den Regalen und Schränken, die bis unter die Kuppel ragten, lagerten sämtliche Zutaten, die man für die Zubereitung von Duftölen brauchte. Blüten, Gewürze, Wurzeln, Knoblauchzehen, schmutzige Socken, Schimmelpilze und Planetenstaub. Es gab nichts, was es hier nicht gab.

Nora schnupperte. Im Labor roch es jedes Mal anders. Manchmal stank es auch gewaltig, aber heute lag ein milder Zitronenduft in der Luft.

Ihre Lehrerin, Frau Tortellini, stand an einem langen Tisch in der Mitte des Raumes. Sie trug wie immer einen weißen Laborkittel und hatte ihr langes graues Haar zu einem zotteligen Dutt

zusammengesteckt. Frau Tortellini war schon ziemlich alt, aber ihre Augen waren dunkelblau und klar wie die eines neugeborenen Babys. Die Lehrerin wirkte stets ein bisschen verwundert, wenn die Schüler ins Labor traten. Als hätte sie nicht mit ihnen gerechnet.

„Ah“, sagte sie. „Da seid ihr ja.“

„Ja, da sind wir!“, rief Rune. „Und was machen wir heute?“

„Gute Frage.“ Frau Tortellini musterte ihn einen Moment lang ratlos. Dann lächelte sie. „Trost-Öl!“

„Was?“, fragte Rune.

„Das ist ein Duft, der verzweifelten Menschen neuen Mut verleiht. Davon kann man in diesen Zeiten nie genug haben“, erklärte die Lehrerin. „Teilt euch mal in zwei Gruppen auf, dann geht's los.“

Nora, Stella und Tarek kamen mit Celeste in eine Gruppe. Na toll! Aber irgendwo musste Celeste ja mitmachen.

„Das Entscheidende bei der Herstellung von Trost-Öl ist das richtige Timing“, begann Frau Tortellini. „Alle Bestandteile des Öles müssen exakt im selben Moment zusammengefügt und vermixt werden, sonst wirkt der Duft nicht.“

Aus der Kuppel ertönte ein tiefer Ruf und nun schwebte Bobo herunter auf den Tisch. Der große Uhu war der Assistent von Frau Tortellini.

„Ja, hallo! Wo kommst du denn her?“ Die Lehrerin streichelte verwundert über das braun-weiße Gefieder des Vogels. „Ach richtig, du musst uns ja helfen.“ Ihre blauen Augen richteten sich wieder auf die Schüler. „Bobo hat ein perfektes Zeitgefühl. Wenn ihr seine Kommandos genau befolgt, kann nichts schiefgehen.“

Dann bekam jedes Gruppenmitglied einen Zettel.

Auf Noras Blatt stand:

*7 Fäden grüner Safran
3 Tropfen Kupferessig*

*Den Safran im Mörser zerstoßen und
den Essig unterrühren.*

Das klang ja nun nicht allzu schwer. Aber bevor Nora irgendwas vermischen konnte, musste sie die Sachen erst mal finden. Und das war gar nicht so einfach, es gab nämlich Tausende von Fächern und Schubladen im Labor.

Sie ging an der runden Wand entlang und las die silbernen Etiketten auf den Regalen: *Licht- und Schattenblumen, Sturm- und Windaromen, Gift und Galle*. Und dann: *Süßes oder Saures*.

Das klang gut. Essig war ja wohl eindeutig sauer.

Die Stoffe waren alphabetisch geordnet, das Fach mit dem Buchstaben K befand sich weit oben, vier oder fünf Meter über Noras Kopf. Das war jedoch kein Problem.